

## Naturgemäße Waldwirtschaft im urbanen Umfeld

- *Der naturgemäße Dauerwald als Leitbild für Wälder mit herausgehobener Bedeutung für die Erholung -*

### **Grundsätze und Leitbilder für den naturgemäßen Dauerwald**

Die Grundsätze der naturgemäßen Waldwirtschaft zielen auf einen stabilen, gemischten Wald mit Bäumen unterschiedlichen Alters ab, der nachhaltig wertvolles Holz liefert. Im Gegensatz zur klassischen Forstwirtschaft wird auf Kahlschläge grundsätzlich verzichtet. Ein hinreichender Anteil von Alt- und Totholz bietet eine gute Grundlage für die Entwicklung einer vielfältigen walddispersiven Lebensgemeinschaft. Durch eine regelmäßige Entnahme von Bäumen wird immer wieder Licht auf den Waldboden gebracht und dadurch für die natürliche Verjüngung und lichtliebende Arten gesorgt. Seltene Baumarten werden gefördert.

### **Ansprüche an urbane Wälder**

In urbanen Wäldern wird die Waldbewirtschaftung von Teilen der städtischen Bevölkerung oft grundsätzlich in Frage gestellt. Der Wald wird ausschließlich als Erholungs-, Freizeit- und „unberührter“ Naturraum betrachtet und entwickelt sich zum „Psychotop“. Der dann scheinbar naheliegende Verzicht auf eine nachhaltige Bewirtschaftung im urbanen Wald ist allerdings keine Lösung. Die nachhaltige Ernte wertvollen Holzes für langlebige Produkte dient auch dem Klimaschutz. Holzprodukte speichern Kohlenstoff über lange Zeiträume. Im Folgenden möchten wir zeigen, wie die naturgemäße Waldwirtschaft die besonderen Ökosystemleistungen des urbanen Waldes erhalten und verbessern kann.

### **Die Grundsätze der ANW bieten auch im urbanen Wald eine geeignete waldbauliche Handlungsgrundlage, wenn dabei die folgenden Ziele mit verfolgt werden:**

#### **1. Dauerhafte Stabilität schaffen**

Stabilität wird nur durch die nachhaltige naturgemäße Waldpflege in Form von regelmäßig wiederkehrenden, substanzerhaltenden selektiven Durchforstungen erreicht. Dafür bieten die Waldbaugrundsätze der ANW eine ideale Grundlage. Nicht bewirtschaftete Wälder weisen dagegen mit der Zeit zunehmend dichte, dunkle, vorrats- und totholzreiche Entwicklungsstadien auf. Diese werden dann sowohl den Anforderungen einer intensiven Erholungsnutzung wegen mangelnder Sicherheit und fehlender Stabilität gegen Sturmereignisse nicht mehr gerecht. Zudem verschwinden weniger konkurrenzstarke Mischbaumarten aus dem Waldbild.

Zu hohe Wildbestände führen durch den anhaltenden Verbiss von Sämlingen vor allem seltener Baumarten zum Verlust wichtiger Mischbaumarten. Dadurch werden die Anpassungsfähigkeit des Waldes gegenüber Klimaveränderungen und auch seine Attraktivität für die Spaziergänger verringert. Eine effektive Bejagung ist daher auch im urbanen Umfeld unverzichtbar.

#### **2. Mächtige Einzelbäume und bizarre Baumformen erhalten**

Der Besucher erwartet vom urbanen Wald einen gestalteten Erholungsraum mit vielfältigen optischen Reizen. Der Stadtpark dient oft als Leitbild. Mächtige Einzelbäume und bizarre Baumformen sowie das Belassen von einzelnen Windwürfen und Hochstümpfen kommen diesen Vorstellungen nahe. Im Zuge der naturgemäßen Pflege werden mächtige Einzelbäume, bizarre Baumformen, einzelne Windwürfe und Hochstümpfe, die von Wegen aus sicherer Entfernung gut wahrgenommen werden können, gefördert und bis zum natürlichen Zerfall erhalten. Auf eine Nutzung solcher „Methusalembäume“ wird verzichtet.

### **3. Emotionale Waldbilder schaffen**

Von Waldlichtungen geht ein besonderer Reiz aus, der die Psyche vieler Waldbesucher positiv beeinflusst. Dies wird besonders deutlich an dem Slogan: „Am schönsten im Wald ist die Lichtung!“ Durch das Schaffen, Offenhalten und die Pflege von kleinflächigen Lichtungen und Waldwiesen im Zuge der naturgemäßen Waldwirtschaft werden abwechslungsreiche, emotional beeindruckende Waldbilder geschaffen.

Naturgemäß bewirtschaftete Wälder entwickeln sich zu strukturreichen Wäldern, die oft wenig Blicktiefe bieten. Punktuell können durch kleinflächigen Erhalt des Kronenschlusses auch Hallenbestände geformt werden, um einen „Hallenwald“ für die städtische Bevölkerung erlebbar zu machen-

### **4. Wegenetz und Wegestandard sichern**

Urbane Wälder weisen ein dichtes Wegenetz mit einem hohen Wegestandard auf. Gleichzeitig müssen diese Wege im Zuge der Waldpflegearbeiten in regelmäßigen Abständen für die Durchforstung genutzt werden, auch wenn Wegedichte und –standard die Erfordernisse einer naturgemäßen Waldwirtschaft übersteigen. Nach dem Abschluss von Forstarbeiten wird dafür gesorgt, dass die in Mitleidenschaft gezogenen Wege so schnell wie möglich wieder instand gesetzt werden. Sperrungen von Wegen sollten nur kurzfristig und möglichst mit Umleitung erfolgen.

### **5. Rückegassen zurückhaltend und fachgerecht anlegen**

Voraussetzung für eine naturgemäße Pflege von Waldbeständen unter Berücksichtigung des Bodenschutzes ist ein dauerhaftes Erschließungssystem durch Wege und Rückegassen in einem Mindestabstand von ca. 40 m. Rückegassen können diese je nach Lage und Ausprägung des Waldbestandes allerdings zu einer optischen Beeinträchtigung des Waldbildes führen, weil künstlich wirkende linienhafte Strukturen in Waldbeständen geschaffen werden. Daher wird angestrebt, die Befahrung mit Forstmaschinen auf die vorhandenen Wege und Rückegassen zu beschränken und dabei – wenn arbeitstechnisch möglich - auch weitere Beiseilentfernung in Kauf zu nehmen. Erforderliche Rückegassen werden so angelegt, dass diese im Bereich der Wegeeinmündung möglichst leicht abknicken und damit weniger als Linie wahrgenommen werden. Entstandene Fahrspuren werden im Einmündungsbereich wieder eingeebnet.

### **6. Holzernteverfahren an urbane Wälder anpassen**

Die Stadtbevölkerung steht dem Einsatz hochmechanisierter Holzernteverfahren häufig kritisch gegenüber. Dabei wird oft übersehen, dass damit die Beeinträchtigung durch Holzernte zeitlich sehr abgekürzt werden kann. Generell sind alle Maßnahmen vor dem Hintergrund Dauer, Kosten und Anspruchshaltung der Waldbesucher zu optimieren. Leichtere, kleinere Maschinen und bodenschonende Technik werden besonders bevorzugt eingesetzt. Motormanuelle Holzernteverfahren – möglichst in Verbindung mit dem Sympathieträger Rückepferd – können hochmechanisierten Holzernteverfahren insbesondere dort vorgezogen werden, wo dies technisch sinnvoll und zur Erhöhung der Akzeptanz notwendig ist.

Im Zuge der Holzernte beschädigte Bäume sollten umgehend entnommen werden. Die Wahrnehmung der forstlichen Eingriffe hängt sehr stark von der Eingriffsstärke ab. Daher kommt dem ANW-Grundsatz regelmäßiger, aber mäßiger Eingriffe in urbanen Wäldern besondere Bedeutung zu.

### **7. Markierungen sparsam und angemessen vornehmen**

Betriebliche Infrastrukturzeichen wie Rückegassen-, Z-Baum-, Biotopbaum- und sonstige Markierungen mit der Sprühdose erfolgen möglichst dezent. Der natürliche Eindruck des Waldes soll nicht gestört werden.

### **8. Transparenz durch Kommunikation fördern**

Urbane Wälder sind durch ein hohes Maß an Multifunktionalität geprägt. Die z.T. sehr gegensätzliche Nutzung als Erholungs-, Freizeit- und Sportraum wird mehr wertgeschätzt als die Gewinnung von Holz. Daneben spielt der Natur- und Artenschutz eine große Rolle, um die biologische Vielfalt in urbanen Räumen zu fördern. Durch die forstliche Pflege wird die dauerhafte Stabilität und Funktion der Wälder gesichert. Um der Tendenz einer zunehmenden Trennung zwischen den unterschiedlichen Nutzungsinteressen entgegenzuwirken, ist das forstliche Handeln im urbanen Umfeld durch umfassende Öffentlichkeitsarbeit zu erklären; es kann unter Umständen sogar zum Erlebnis werden. Es gilt, durch Kommunikation um Verständnis für die naturnahe Waldpflege zu werben und so die Akzeptanz für forstwirtschaftliche Maßnahmen in der Bevölkerung zu fördern.

#### **9. Durch forstliche Zertifizierung Nachweis nachhaltiger Forstwirtschaft erbringen**

Die Glaubwürdigkeit forstlichen Tuns steht in urbanen Räumen immer wieder in der Diskussion. Gegenüber bürgerschaftlichem, kritischem Engagement oder Institutionen sowie gegenüber Rat und Verwaltung bieten forstliche Zertifizierungssysteme einen unabhängigen Nachweis nachhaltigen Wirtschaftens im Wald. Die waldbaulichen Grundsätze und Ziele einer naturgemäßen Waldwirtschaft der ANW erfüllen die Standards der Zertifizierungssysteme wie FSC und PEFC. Die offensive Nutzung dieser Standards als Nachhaltigkeitsnachweis dient insbesondere in urbanen Räumen der Erhöhung der Akzeptanz.

**Naturgemäße Waldwirtschaft im Sinne der Waldbauregeln der ANW ist damit das ideale Waldbaukonzept für die Gewährleistung aller Ökosystemleistungen des Waldes, die in urbanen Räumen von der Bevölkerung verlangt werden.**

Alternativ:

**Naturgemäße Waldwirtschaft im Sinne der Waldbauregeln der ANW stellt somit nicht das Problem urbaner Wälder dar, sondern bietet die Lösung dafür!**

Stand: 01.11.2018

Vorschlag Lothar Seidel (Neugestaltung eines Flyers mit der Zielgruppe „waldinteressierte Bürgerinnen und Bürger, Waldbesucher)

*Vorschläge für 5 “gute Gründe“ für naturgemäße Waldwirtschaft in einer urbanisierenden Gesellschaft:*

### **A) Wälder helfen uns beim Klimaschutz**

*Bedeutung der Wälder und insbesondere einer ordnungsgemäßen Holznutzung für den Klimaschutz herausstellen. Mit der lokalen Nutzung unserer Wälder stellen wir uns konkret der globalen Verantwortung. Zuhause: Baum ab - Nein Danke! Provoziert Raubbau und Waldvernichtung in anderen Teilen der Welt.*

### **B) Naturgemäße Waldbewirtschaftung fördert die Eigenart, Vielfalt und Schönheit unserer Wälder**

*Herausnahme einzelner Bäume im Zuge der Nutzung schafft Lichtinseln und bringt Wärme in den Wald. Viele Lichtbedürftige Arten wie Schmetterlinge, Wildbienen, Waldameisen und andere Insekten und auch seltene Baum- und Pflanzenarten profitieren davon. Ohne Bewirtschaftung setzen sich auf Dauer die schattentoleranten Arten durch. Bei uns ist dies vor allem die Buche, die fast alle anderen Arten unterdrückt und so am Ende fast völlig allein den Wald beherrschen würde. Unsere naturgemäß bewirtschafteten Wälder sind daher häufig artenreicher als ein sich selbst überlassener Naturwald.*

### **C) Wälder bieten unseren Wildtieren ein zuhause**

*Rehe, Wildschweine, Hirsche - um nur die größten unserer Wildtiere zu nennen - finden im Wald Zuflucht und einen Rückzugsraum vor uns Menschen. Dabei sind viele dieser Arten in den letzten Jahrzehnten in ihrer Anpassung so erfolgreich geworden, dass unsere Bestände an Schalenwild heute so hoch sind wie in keiner geschichtlichen Epoche zuvor. Ein Zuviel an Wild ist damit zu einer ernstesten Bedrohung für das ökologische Gleichgewicht und besonders die natürliche Verjüngung in den Wäldern geworden. Jagd leistet unter diesen Bedingungen heute einen unverzichtbaren Beitrag zur Gesunderhaltung von Wald und Wild, stellt hohe Anforderungen an die Jägerinnen und Jäger. Für alle Fleischesser unter uns: Besseres und gesünder - mehr Bio geht nicht!*

## **D) Unser Fundament - der Waldboden**

*Unter Wald haben sich trotz seiner Bewirtschaftung unsere am besten geschützten Böden erhalten. Allerdings dokumentiert der Waldboden aber auch eine Fülle von menschlichen Eingriffen. Relikte alter Besiedlungen, Hügelgräber oder mittelalterliche Ackernutzungen gehören genauso dazu wie die Einlagerung von industriellen Schadstoffen der letzten hundert Jahre. Für einen gesunden Wald ist der Waldboden von höchster Bedeutung. Moderne Maschinen ermöglichen heute eine pflegliche Holzernte. Kernelement einer bodenschützenden Bewirtschaftung ist ein Netz gut strukturierter Waldwege- von den befahrbaren festen Forststraßen bis hin zu den unbefestigten Gassen in den Beständen. Nur hier dürfen sich die Fahrzeuge und Forstspezialmaschinen bewegen, so dass der weit überwiegende Teil des Waldbodens völlig unberührt bleibt. Die Abstände zwischen den Gassen werden im Laufe der Waldentwicklung immer weiter: Während bei jungen und entsprechend kurzen Bäumen ein Abstand von 20 Meter häufig erforderlich ist, kann später auf jede 2. Gasse verzichtet und so der Abstand auf 40m erweitert werden. Dennoch, jedes Befahren, jeder Eingriff hinterlässt Spuren. Unser Anspruch ist es diese Spuren so gering wie möglich zu halten und dauerhafte Schäden zu vermeiden. Übrigens: Unter unseren Wirtschaftswäldern finden sich die saubersten und reinsten Trinkwasserquellen.*

## **E) nachhaltige Pflege und Bewirtschaftung sichert ein hohes Maß an Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen in unseren Wäldern**

*Naturgemäße Waldbewirtschaftung hat eine Optimierung anstelle einer häufig angestrebten Maximierung der Nutzung zum Ziel. Die gleichzeitige Erhaltung eines möglichst natürlichen Lebensraumes und seiner vielfältigen Nutzung und Inanspruchnahme durch uns Menschen - sei es die Holzernte oder seine Nutzung als Freizeit-, Erholungs- oder Sportstätte - ist eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe. Försterinnen und Förster stellen sich dieser Verantwortung mit entsprechender Professionalität und Leidenschaft. Gemeinsam mit vielen Waldbesuchern liegt ihnen die Entwicklung des Waldes am Herzen - bleiben wir also im Gespräch miteinander.*

*Weitere Anmerkungen:*

*Die im Entwurf enthaltenen Hinweise auf besonders "rücksichtsvolle" Maßnahmen bzgl. Farbmarkierungen oder auch abgewinkelte Rückegassen sprechen zwar häufig geäußerte Kritikpunkte an, sind m.E. aber a) deutlich zu "Kleinteilig" und als allgemein gültige Lösungsansätze*

*nicht zu verallgemeinern. Ausgesprochene Kritiker wird man damit wohl kaum überzeugen können. Zusammen mit besonderen Einzelbäumen ist hier m. E. in der Zusammenfassung der absolut wichtige Aspekt der Waldästhetik angesprochen - und der kommt im Wirtschaftswald tatsächlich oft zu kurz. Vorschlag wäre durch gute Bildauswahl möglichst positive Beispiele für eine ansprechende Waldbewirtschaftung werben. Beispiele für mögliche Bildunterschriften: Wege öffnen den Wald für Besucher.*

*Pfütze in Rückegasse - Kleinstgewässer ist Folge einer Störung aber auch neuer Lebensraum.*

*Farbmarkierung - Graffiti / Strichcodes für Eingeweihte. Sie weisen den rechten Weg für Forstmaschinen.*

*Oder: Wichtiger Habitatbaum, er bleibt geschützt und darf nicht genutzt werden.*

*Die bildliche Gestaltung ist sicherlich mindestens so wichtig, wie der Text. Redaktionell daher nach meiner Erfahrung am besten mit Festlegung eines Grundlayouts von Anfang an gemeinsam zu entwickeln.*

*- Zum guten Schluss: Projekt absolut positiv und daher trotz meiner späten Rückmeldung mit viel Herzblut verfolgt. Nach R. mit meinen Kolleg/innen aus der LG sehen wir es aber als unverzichtbar an, das es keine Aufsplitterung in ANW -urban (sprich: high end) und rural (sprich: reicht für Landeier) geben darf. Gewisse Tendenzen (z.B. Masterstudium Urbane FW) sehen wir daher bei allgemein zunehmender Praxisferne der gesamten Forstausbildung an den Hochschulen auch ausgesprochen kritisch.*